

### Travemünde als Erholungsort für Lübecks Bevölkerung

Die Entwicklung Travemündes nimmt einen Gang, der der überwiegenden Mehrheit der lübeckischen Bevölkerung nicht nur unbequem, sondern vielmehr noch unangenehmer zu werden anfängt.

Aus dem Fischer- und Hafentädtchen dem „**Familienbad**“ mit seinen behaglichen Wohn – und Badeeinrichtungen für den Lübecker Bürger wurde zunächst das „**Modebad**“, in das die Stadt sehr erhebliche Mittel für Strandpromenade, Warmbadebau und Seebadeanstalten mit allen Drum und Dran von Gas, Wasser, Elektrizität, Kanalisation, Straßenbau usw. steckte.

Man erhoffte natürlich eine gute Verzinsung dieser Kapitalien durch einen reichen Fremdenstrom, ohne daß man dem lübeckischen Steuerzahler die liebgewonnene abendliche Ausspannung an der See verkümmern wollte.

Dann brachte die Zeit vor dem Kriege, die ja auch schon bedenkliche Niedergangerscheinungen im ganzen Deutschland zeigte, den Übergang zum „Luxusbad“.

Wieder wurden erhebliche Mittel aufgewandt, der Zuschnitt des Bades wurde immer „vornehmer“, mondäner, das Leben dort dauernd teurer.

Der Krieg in seinen letzten Jahren und der Revolutionssommer 1919 ließen die Preise immer weiter schwellen, die „Schieber“ machten sich recht breit. Viel Protz, Verschwendungssucht, auch Spielwut, und wo das so ist, da sammelt sich auch allerlei Halbweltvolk an.

Aber für unsere Bevölkerung, von denen viele wegen der erhöhten Lebenskosten in den letzten Sommern nicht mehr in ein einfaches Bad mit natürlicher Lebensweise reisen konnten, bestand doch noch die Möglichkeit, im Vorortsverkehr mit ihren Kindern nach Travemünde hinauszufahren und dort, ohne sich um das widerliche Treiben der Schnell-reich-Gewordenen zu kümmern, am Strand oder auf dem Priwall an Luft, Sonne und Seewasser Erholung und Gesundung zu suchen. Zwar hat man schon oft für die lübeckische Bevölkerung bessere Fährverbindungen nach dem Priwall, Vergrößerung der dortigen Badeeinrichtungen und ein gutes Freibad gefordert. Gegen solche Wünsche, die der Gesundung der eigenen Bevölkerung dienen war die Behörde bisher recht taub. Es mußten erst die Schlagworte „**Fremdenstrom**“, „**Luxusbad**“, „**vornehmer Kurort**“ usw. kommen, wenn erhebliche Mittel für Travemünde beantragt werden sollten. Im Volksstaat Lübeck ist das ja nun wohl **anders** geworden.

Die Frage: „Wie kann man das lübeckische Seebad Travemünde in der heutigen Zeit der Not und der Unterernährung zu einem sommerlichen Jungborn der lübeckischen Bevölkerung machen?“ wird jetzt dringend. Voraussetzung ist natürlich, daß man seitens unserer Regierung das auch **will**.

An diesem Wissen zweifeln wir vorläufig nicht, denn heute weiß selbst der Unintelligenste, daß alle Einrichtungen, aus denen unser Volk persönlichen Nutzen, Kräftigung, Ertüchtigung schöpfen kann, bis aufs äußerste ausgenutzt werden müssen. Es geht ums Ganze.

Wir müssen da Volk kräftigen zur Arbeit. Ohne aber bei ungenügender Arbeit versinken wir im Sumpf.

Also: die lübeckische Regierung hat alle Veranlassung, der Bevölkerung gerade in jetziger Zeit die Erreichung und Ausnutzung der Travemünder Bade – und Erholungseinrichtungen möglichst zu erleichtern. Tut sie das oder hat sie schon etwas in dieser Hinsicht getan ?

Der Besuch Travemündes wird immer mehr erschwert. Die Eisenbahnfahrt hat für die Hin -und Rückfahrt selbst mit den Mündelfahrkarten eine Höhe erreicht, daß nur den Gewinnern von Kriegs- und mehr noch Revolutionsgnaden die Fahrt für sich und seine Familie möglich ist. Bis zur Straßenbahn nach Travemünde haben wir es da leider nicht gebracht. Wäre die Herstellung des Straßenbahnkörpers nach Travmünde von Kücknitz aus nicht auch eine wichtige Notarbeit gewesen ?

Hat die Lübecker Regierung kein Mittel in der Hand, um billiger Tarife von der Lübeck-Büchener Eisenbahn Gesellschaft für die Fahrt nach Travemünde zu erzwingen?.Wir

erinnern daran, daß die Lübeck-Büchener-Eisenbahn-Gesellschaft lange Jahre die billigen Fahrten von Hamburg nach Travemünde und zurück eingeführt hatte.

Die Eisenbahnen entwickeln sich ja heute fast zu Verkehrshindernissen. Jedenfalls sollte von Seiten des Staates alles versucht werden, um die Fahrt nach Travemünde möglichst billig zu machen. Auch der Wasserverkehr nach Travemünde und zurück, unter Umständen mit staatlichen Mitteln, gefördert werden.

Verkehrspläne nach Travemünde sind bekanntlich im Gange. Aber nicht etwa, um der Mehrheit der nicht mehr gefielen, ihren Sommeraufenthalt in die oldenburgischen oder mecklenburgischen Bäder verlegt.

Wer kann das heute noch ?

Heute gehören die geistigen Arbeiter, die Stuben -und Bürohocker, anders als früher, zu den minderbemittelten Schichten. Der Handarbeiter ist wirtschaftlich oft besser gestellt. Für viele unserer Einwohner gibt es in Zukunft nur noch Erholung vom eigenen Heim aus.

Wo sollen für sie sie besser finden als in Travemünde ?

Wollen wir sie etwa nach Niendorf fahren lassen, weil ihnen Travemünde durch den eigenen lübeckischen Unverstand versperrt ist ?

Nein das darf nicht sein. Die Bürgerschaft muß endlich, ebenso wie der Senat, erkennen, was im Hinblick auf Travemünde ihre Pflicht gegenüber der Bevölkerung ist. Die erste Forderung ward schon formuliert. Die die zweite lautet kurz und deutlich.

**„Bessere Fährverbindungen nach dem Priwall und Schaffung eines genügend großen Freibades für Licht-, Luft-, Sonne und Seebäder „**

Es ist selbsverständlich, daneben auf dem Priwall durch ein größeres Sommergasthaus für die Ernährung und Labung von Menschenmassen gesorgt werden muss. Der Errichtung einfacher Logierhäuser sollte man alle etwa vorhandenen Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Auf diese Weise könnte man neben dem Luxusbad Travemünde, an dem zurzeit, glaube ich, nur wenige Lübecker Freude haben, wieder ein Volks -und Familienbad schaffen, das unserer Bevölkerung Segen und neue Schaffensfreude bringen könnte.